

Typen Studierender in den Berufspraktischen Studien

vom Studieneintritt bis zum Ende des Partnerschuljahrs

Prof. Dr. Julia Kosinar
Professur für Berufspraktische Studien und Professionalisierung
Pädagogische Hochschule FH Nordwestschweiz

Inhalte des Vortrags

1. Einführung in die berufsbiographische Professionalisierungstheorie

Konzept der Anforderungsdeutung- und -bearbeitung

2. Schul- und berufsbiographische Prägungen: Studierende im 1. Studienjahr

Konzeptentwicklungen für das 1. Studienjahr

3. Neue Herausforderungen im Langzeitpraktikum

Vielfalt von Studierendentypen an Partnerschulen

4. Bilanzen und Kernmerkmale Studierender

1. Entwicklungsaufgabenkonzept:

- Aushandlung des Subjekt mit den sich stellenden beruflichen Anforderungen (Keller-Schneider/Hericks 2011) vor dem Hintergrund eigener Ressourcenwahrnehmung.
- Anforderungen müssen bearbeitet werden, „wenn es zu einer Progression von Kompetenz und zu einer Stabilisierung von Identität kommen soll“ (Hericks 2006, weitere Literatur: Keller-Schneider 2010, Keller-Schneider & Hericks 2011, 2017).

2. Konzept des Lehrerhabitus (Helsper 2018a, 2018b):

- Im Schülerhabitus sind bereits die beruflichen bzw. pädagogischen Orientierungen des Lehrerhabitus als „Schattenriss“ angelegt (Helsper 2018a, 125).
- Bilder vom „guten, idealen“ oder vom „abgelehnten Lehrer“ (ebd.) werden als positive und negative Gegenhorizonte angelegt und prägen das eigene Lehrerhandeln.

Entwurf des Lehrerbildes vor dem Hintergrund negativer Schulerfahrungen...

Tina Lasnic: Ich hatte eigentlich nur in der Grundschule eine tolle Grundschullehrerin und danach (.) grösstenteils ganz autoritäre (.) schwarz-weiss falsch-richtig Lehrer, die irgendwie die mir auch irgendwie viel **Angst** gemacht haben, **frei zu denken** oder mich **frei äussern** zu können, (.) also es war dann so: (.) ich hatte immer das Gefühl die erwarten eine gewisse Antwort von mir, wenn sie mich jetzt drannehmen, (.) und wenn das jetzt **nicht ihren Erwartungen entspricht** ist es automatisch **falsch** und ich hatte das Gefühl ich hatte **wenig Freiraum** wirklich oder wenig Chancen, irgendwo doch **angenommen zu werden** und irgendwo doch meine Denkvorgänge ja **wertgeschätzt** zu werden (TL_t1, 50—58)

Möglichkeitenräume entstehen aufgrund positiver Praktikumserfahrungen

Tina Lasnic: durch das Praktikum (an einer Montessori-Schule, JK) hat sich auch viel **mein Bild von der Lehrperson** geändert und dann natürlich während dem Studium und auch jetzt gerade didaktisch irgendwie habe ich eigentlich gemerkt dass ich ziemlich viele Lehrer hatte die (.) das einfach portraitiert haben und nicht unbedingt dass das das einzig Richtige ist was sie gemacht haben sondern dass man so **viele andere Möglichkeiten** hat (.) Kindern was beizubringen und ja einfach **Lehrperson zu sein**. (TL_t1, 42-47).

Tina Lasnic: ja mittlerweile sehe ich dass da eigentlich dass man die Möglichkeit hat irgendwie viel weiter und viel (.) hinter die Kulissen zu gucken bei Kindern und dass sie eigentlich nicht das Gefühl haben müssen, dass sie nicht verstanden werden. (TL_t1, 58-61)

Hierüber eröffnen sich ihr Möglichkeiten des Handelns als Lehrperson **gemäss ihren pädagogischen Orientierungen**

=> Anerkennungsthematik wird sowohl in ihren Schulerfahrungen als auch in ihren pädagogischen Orientierungen erkennbar.

Diese pädagogischen Orientierungen werden auch im Partnerschulpraktikum handlungsleitend

Anerkennung des Schülers/der Schülerin in seiner/ihrer Individualität.

Lasnic Tina: Wie mache ich (.) einen richtigen Einstieg? (2) Wie kann ich (.) das autistische Kind genauso (.) herausfordern und eigentlich weiterbringen wie jetzt (1) ein hochbegabtes Kind? (2) Wie kann ich (.) irgendwie Spiele bringen die doch Spaß machen aber wo ich dann doch meine (.) Pflicht eigentlich wie als Bewertung oder Standortbestimmung machen kann? (2) Ja, es (.) es gab einfach Kinder die (.) konnten perfekt schwimmen und es gibt Kinder die (.) die trauen sich noch nicht mit (.) mit ihrem Gesicht unter Wasser und, (.) da war für mich oft die Frage, wie kann ich (.) wirklich auf diese Heterogenität (.) antworten und wie kann ich (.) guten Unterricht machen (.) von dem (.) egal welches Kind (.) zu dem es gerne geht? Und (.) mein (.) Meine Hoffnung war einfach (.) oder mein Ziel war auch, (.) dass sie gerne (.) zum Schwimmen kommen. (.) Das sie es gerne machen und; (2) Ja. (TL_t2, 240-253).

1. Entwicklungsaufgabenkonzept:

- Aushandlung des Subjekt mit den sich stellenden beruflichen Anforderungen (Keller-Schneider/Hericks 2011) vor dem Hintergrund eigener Ressourcenwahrnehmung.
- Anforderungen müssen bearbeitet werden, „wenn es zu einer Progression von Kompetenz und zu einer Stabilisierung von Identität kommen soll“ (Hericks 2006, weitere Literatur: Keller-Schneider 2010, Keller-Schneider & Hericks 2011, 2017).

2. **Konzept des Lehrerhabitus** (Helsper 2018a, 2018b, Kramer 2015):

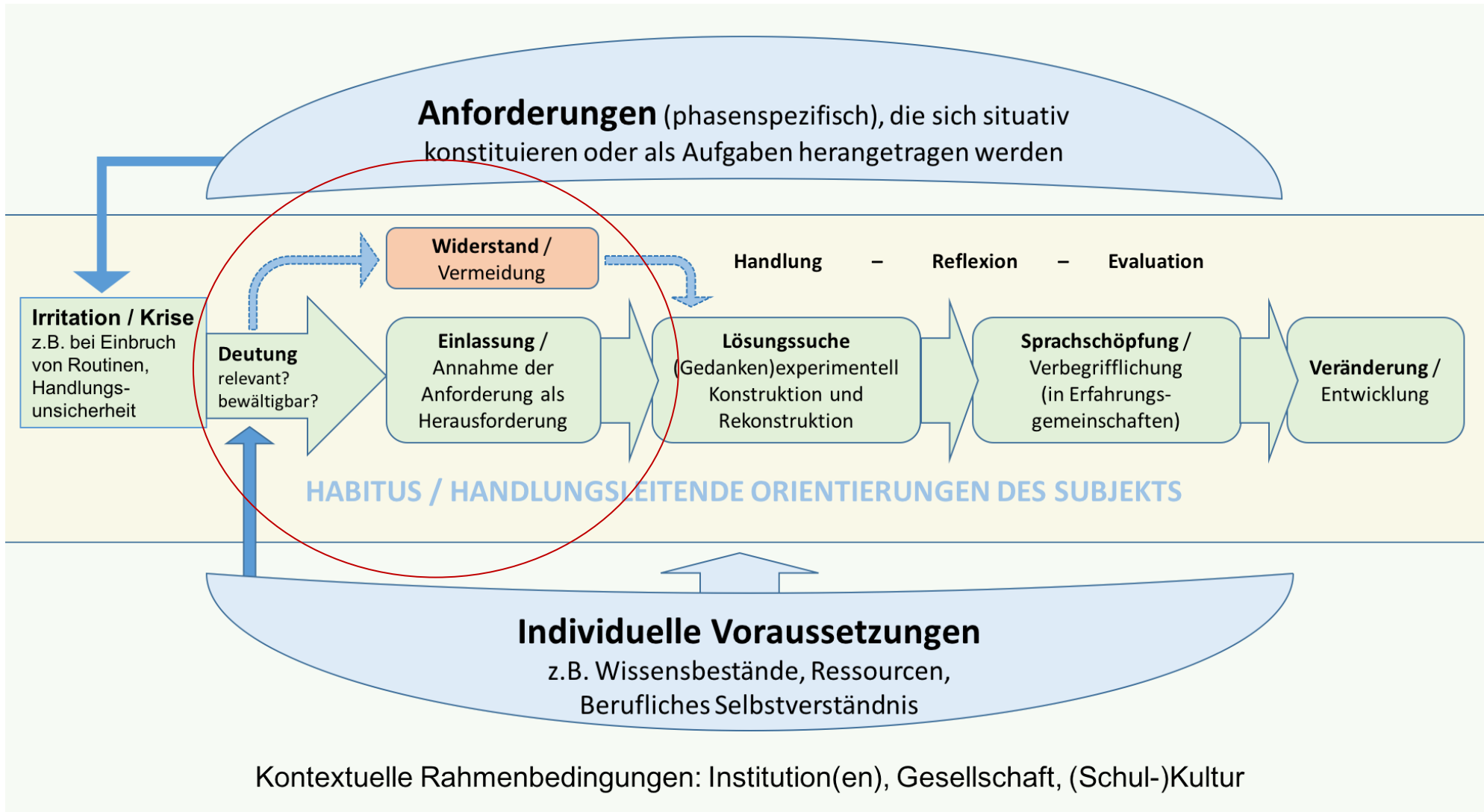
- Im Schülerhabitus sind bereits die beruflichen bzw. pädagogischen Orientierungen des Lehrerhabitus als „Schattenriss“ angelegt (Helsper 2018a, 125).

3. **Theorie des Erfahrungslernens** von Dewey in der Auslegung von Combe (Combe 2015)

- Irritation oder Krise als „Spannungszustand zwischen Nicht-Können und Können, zwischen Nicht-Wissen und Wissen, (...) Lernenergie auslösen kann“ (Combe & Gebhard 2007, 48).

=> Professionalisierungsmodell; Entwicklung vollzieht sich im Prozess der Lösung von Krisen (Kosinar 2014, 2019).

Prozessdynamisches Anforderungsbearbeitungsmodell



Professionalisierung durch die Bearbeitung einer Erfahrungskrise (Košinár 2014, 2018)

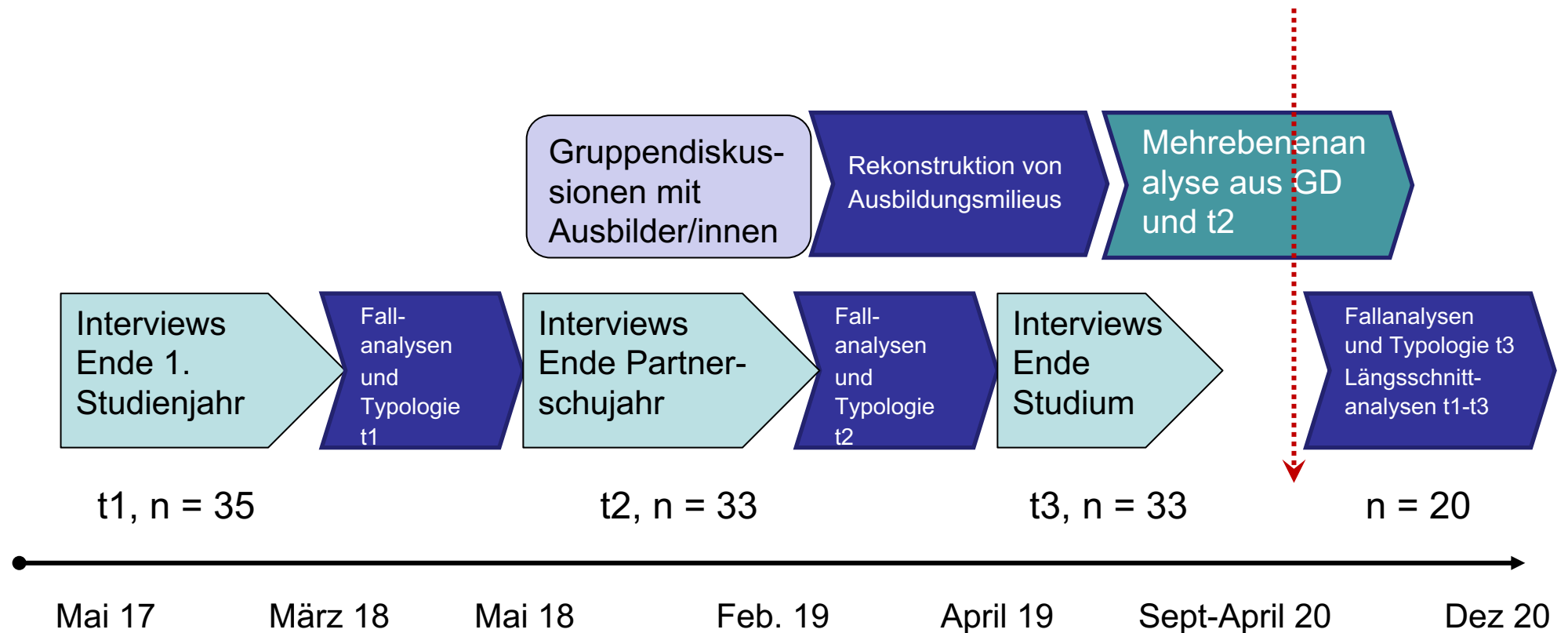
Professionalisierungsprozesse angehender Primarlehrpersonen im Kontext berufspraktischer Studien

- Eine rekonstruktive Mehrebenen- und Längsschnittanalyse mit der Dokumentarischen Methode (SNF-Projekt 2017-2020)

Erkenntnisinteresse / Forschungsfragen

1. Welche Konstruktionen von **Professionalität** (pädagogische und berufliche Orientierungen) und **Professionalisierung** zeigen sich. Und wie verändern sich diese im Verlauf des Studiums?
2. Welche **Anforderungen** und **Erfahrungskrisen** erleben Studierenden in ihren Praxisphasen wie bearbeiten sie diese?
3. Welche **Rolle** spielen die **Ausbildenden (die Partnerschule)** und die **Tandempartner/in** für die Deutung und Bearbeitung von Anforderungen?

Professionalisierungsprozesse angehender Primarlehrpersonen im Kontext berufspraktischer Studien



Methodologie und Interview-Datenanalyse

Analyse des Datenmaterials mit der **Dokumentarischen Methode**

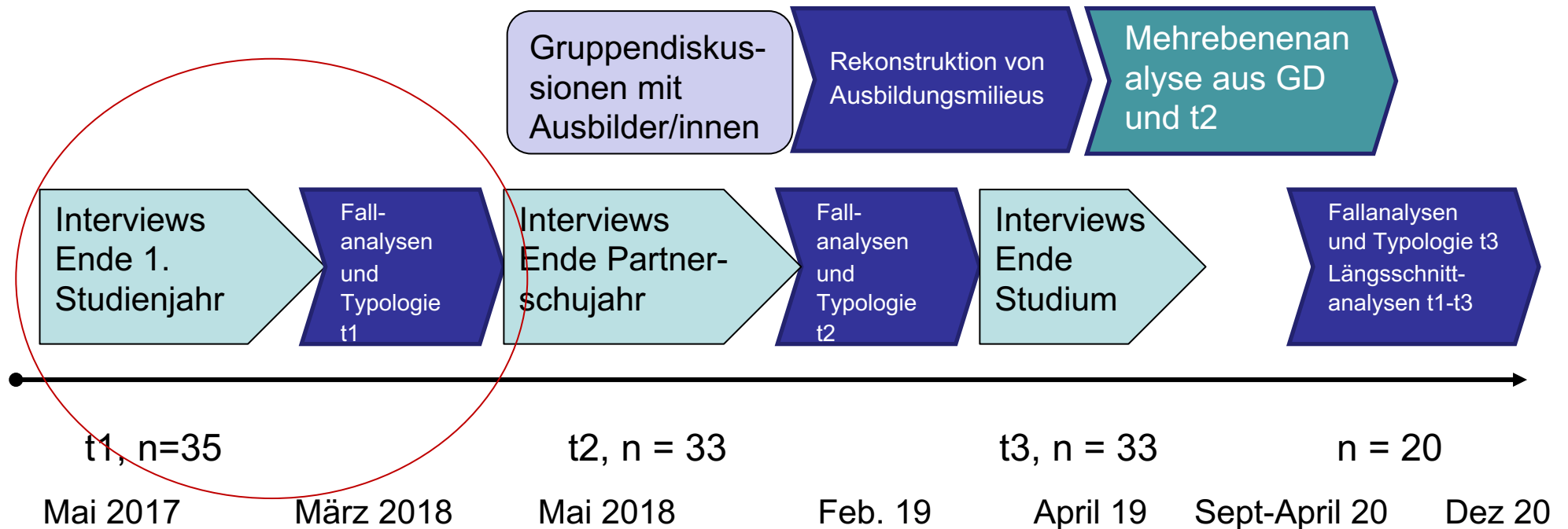
(Bohnsack 2013, 2014)

Rekonstruktion des habituellen Strukturen, die als implizite, handlungsleitende Orientierungen über Erzählungen und Beschreibungen transportiert werden.

- 1) **Formulierende Interpretation:** WAS wird inhaltlich verhandelt?
- 2) **Reflektierende Interpretation:** Textsortenanalyse und Rekonstruktion des Orientierungsrahmens: WIE wird etwas dargestellt / erlebt?
- 3) **Komparative Analyse** – fallübergreifende und fallimmanente Vergleiche entlang von Suchstrategien und Vergleichsdimensionen
- 4) (Relationale oder sinngenetische) **Typenbildung** (vgl. Nohl 2013)

2. Schul- und berufsbiographische Prägungen: Studierende im 1. Studienjahr

Professionalisierungsprozesse angehender Primarlehrpersonen im Kontext berufspraktischer Studien



Vergleichsdimensionen für die Fallanalyse und komparative Analyse t1

Bei der Datenanalyse wird deutlich: ***Eintreten ins Studium als berufsbiographisches Entwicklungsproblem*** als primäre Orientierung

Vergleichsdimensionen zu t1

Orientierung, die sich im Studieneintritt zeigt (1)

Bedeutung des Praktikums 1 (2)

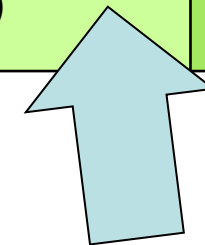
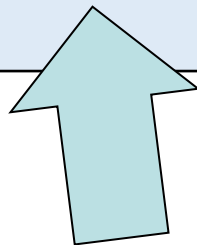
Konstituierung von Krisen, deren Deutung und Bearbeitung (3)

Adressierung der Praxislehrperson (4)

Rolle der/des Tandempartners/in (5)

<p>Typen t1</p>	<p>I Studium als berufsbiographische Schlussfolgerung (N = 5)</p>	<p>II. Studium als biographische Selbstverständlich- keit (N = 4)</p>	<p>III Studium als Berufsentscheidung (N = 11)</p>
------------------------	--	--	---

Typen t1	I Studium als berufsbiographische Schlussfolgerung (N = 5)		II. Studium als biographische Selbstverständlichkeit (N = 4)	III Studium als Berufentscheidung (N = 11)		
Orientierung bei Studieneintritt (1)	Berufserkundung zur Passungsbestimmung im Modus der Notwendigkeit (letzte Konsequenz) (n = 2)	Berufserkundung zur Passungsbestimmung im Modus der Möglichkeit /Option (n = 3)	Berufserkundung auf dem Weg in den (schon lange) anvisierten Lehrberuf (n = 4)	Bewusste Berufentscheidung zur Setzung eines positiven Gegenhorizonts zur negativen Schulzeit (n = 4)	Bewusste Berufentscheidung nach kritischer Überprüfung der biographischen Selbstverständlichkeit mit expliziten pädagogischen Orientierungen (n = 5)	Bewusste Berufentscheidung als positiver Gegenhorizont zur bisherigen Berufstätigkeit (n = 2)



I Studium als berufsbiographische Schlussfolgerung

1a. Studium als letzte Konsequenz

Louis Bichsel: Also ich habe äh:: wie jeder andere die Primarschule gemacht (.) hat mir nicht gefallen (.) schon dort (.) Dann die Oberstufe ist auch ein wenig harzig gewesen (.) Immer relativ knapp (.) ich bin dann knapp in die Sek gekommen (.) Bei mir ist es relativ schnell darauf hinaus gelaufen dass es geheissen hat ja vielleicht in die Real und die Eltern haben nicht so Freude gehabt an dem und ich natürlich auch nicht (.) So ein wenig in die Gesellschaftsecke hinein gesteckt werden hat mir da echt Angst gemacht (.) dann bin ich in die Sek gekommen das habe ich dann knapp überlebt nach der Sek zum Glück eine Lehrstelle und dann is- (.) die Entscheidung gekommen ja machen wir jetzt äh (.) irgendwie weiter mit diesem Büroleben hier (.) wo wir eigentlich nicht glücklich werden oder probieren wir irgendeine Weiterbildung und ich bin mit den Eltern zusammen gesessen meine Mutter ist selber Lehrerin (.) und haben wir ein wenig probiert aufzuzeigen was für Möglichkeiten es gäbe. (t1_LB_5-25)

III. Studium als bewusste Berufsentscheidung

IIIb. nach kritischer Überprüfung der biographischen Selbstverständlichkeit

Anastasia Simmel: In der Primarschule hat mich eigentlich der Beruf Lehrer schon (.) interessiert also respektiv (.) mich hat es interessiert, was die Person macht, die mich den ganzen Tag unterrichtet das habe ich eigentlich spannend gefunden und habe mir dann (.) eigentlich auch gewünscht mal später Lehrerin zu werden. Das habe ich mir dann auch wo es wirklich ist zur Berufsentscheidung gegangen überlegt (.) habe ich dann (.) das wollen, weil ich das wirklich habe wollen ob es jetzt wirklich meins ist oder (.) nur weil das jetzt der Beruf ist, den ich eigentlich am besten kenne? (AS_t1, 7-16).

Typologie t1 Eintreten ins Studium als berufsbiographisches Entwicklungsproblem

Bedeutung des Praktikums und die Bearbeitung von Krisen

Typen t1 Bedeutung des Studiums	I Studium als berufsbiographische Schlussfolgerung (N = 5)		II. Studium als biographische Selbstverständlichkeit (N = 4)		III Studium als Berufsentscheidung (N = 11)		
Bedeutung des Praktikums (2)	<i>Berufs- und Passungsprüfung im Modus der Dringlichkeit der Bewährung und Passungsbestätigung</i>	<i>Berufs- und Passungsprüfung im Modus der Bewährung (es darf herausstellen, dass der Beruf nicht passt)</i>	<i>(Selbst)Erkundung, Standortbestimmung (wo stehe ich auf dem Weg in den Lehrberuf?)</i>		<i>Überprüfung der Realisierbarkeit der Ideale</i> Praxislehrperson als Vorbild soll Realisierung zeigen	<i>Erkundung des Lehrerhandelns in den subjektiv relevanten Bereichen (z.B. eigene Lehrerrolle)</i>	<i>Erkundung des Lehrerhandelns in der Realität Schule (nach dem früheren Beruf ein völlig neues Umfeld erkunden)</i>
Bearbeitung von Krisen (3)	Keine Bearbeitung Krise wird als Passungsbedrohung wahrgenommen und möglichst von sich gewiesen (es liegt nicht an mir)	Irritationen und Krisen bringen Entwicklungsthemen hervor: unterschiedliche Bearbeitung	Bearbeitung nur mithilfe der Praxislehrperson	Keine Bearbeitung erkennbar, Praxislehrperson wird nicht beigezogen.	<i>Eigene Schulzeit als abgeschlossene Krise</i> Bearbeitung von Anforderungen	Irritationen werden positiv gedeutet: als Entwicklungsaufgaben, als Herausforderungen gedeutet, Noch keine Bearbeitung	Keine Bearbeitung aufgrund fehlender Handlungsmöglichkeiten und Ressourcen.

I Studium als berufsbiographische Schlussfolgerung

1a. Bedeutung des Praktikums und Umgang mit Krisen

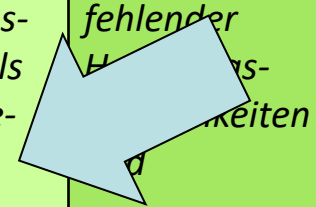
Interviewerin: Ähm (.) Am Anfang hast du gesagt dass das es eindrücklich gewesen ist dass du (.) die Rückmeldungen von den Kindern (.) bekommen hast (.) Kannst du dazu noch etwas mehr ausführen?

Louis Bichsel: Ja sie haben einfach gesagt äh (.) also d- die eine (.) Jaqueline hat gesagt ähm der Herr Bichsel wird ein sehr ein guter Lehrer sein (.) und das ist das was mir viele Leute vielleicht zum Teil auch ähm (.) an der PH Reflex Beamte gesagt haben ja so “müssen Sie sich vielleicht überlegen ob das das richtige ist“ (.) und das ist eigentlich wenn du das direkt von einem Kind hörst nach irgendwie neun Wochen wo man zusammen Schule gehabt hat ist es viel mehr Wert wie wenn dir irgendeine theoretisch an der PH (.) will erzählen was ich jetzt da für eine Lehrperson bin oder eben nicht bin.
(LB_t1_113-123)

Typologie t1 Eintreten ins Studium als berufsbiographisches Entwicklungsproblem

3. Bearbeitung von Krisen

Typen t1 Bedeutung des Studiums	I Studium als berufsbiographische Schlussfolgerung (N = 5)		II. Studium als biographische Selbstverständlichkeit (N = 4)		III Studium als Berufsentscheidung (N = 11)		
Bedeutung des Praktikums (2)	<i>Berufs- und Passungsprüfung im Modus der Dringlichkeit der Bewährung und Passungsbestätigung</i>	<i>Berufs- und Passungsprüfung im Modus der Offenheit</i> (es darf sich herausstellen, dass der Beruf nicht passt)	<i>(Selbst)Erkundung, Standortbestimmung</i> (wo stehe ich auf dem Weg in den Lehrberuf?)		<i>Überprüfung der Realisierbarkeit der Ideale</i> Praxislehrperson als Vorbild soll Realisierung zeigen	<i>Erkundung des Lehrerhandelns in den subjektiv relevanten Bereichen</i> (z.B. eigene Lehrerrolle)	<i>Erkundung des Lehrerhandelns in der Realität Schule</i> (nach dem früheren Beruf ein völlig neues Umfeld erkunden)
Bearbeitung von Krisen (3)	Keine Bearbeitung Krise wird als Passungsbedrohung wahrgenommen und möglichst von sich gewiesen (es liegt nicht an mir)	Irritationen und Krisen bringen Entwicklungsthemen hervor: unterschiedliche Bearbeitung	Bearbeitung nur mithilfe der Praxislehrperson	Keine Bearbeitung erkennbar, Praxislehrperson wird nicht beigezogen.	<i>Eigene Schulzeit als abgeschlossene Krise Bearbeitung</i> von Anforderungen	Irritationen werden positiv gedeutet: als Entwicklungsaufgaben, als Herausforderungen Noch keine Bearbeitung	Keine Bearbeitung aufgrund fehlender Herausforderungen Ressourcen.



III. Studium als bewusste Berufsentscheidung

IIIb. Bedeutung des Praktikums und Umgang mit Krisen

Anastasia Simmel: Was möchte ich (im Partnerschuljahr) anders machen (7) ich würde mich vielleicht ein bisschen mehr getrauen etwas auszuprobieren. Während dem Studium jetzt an der PH haben wir ja auch neue Unterrichtsmethoden erfahren z. B. wie kann man ein (1) Vorlesegespräch führen, also wenn jetzt diese Kinder eine Geschichte hören wie tu ich dann die Diskussion starten oder über ein Kinderbuch analysieren wirklich ein Literatur-Gespräch führen würde mich jetzt sehr interessieren und ich habe mir auch vorgenommen, dass ich mir in den Ferien so eine Liste mache mit Sachen die mich in den Vorlesungen gedünkt haben „oh doch, das möchte ich ausprobieren?“ Das würde ich sicher ein wenig anders machen also dass ich ein wenig mehr versuche eine eigene Idee zu haben. Das hätte glaube ich mein Praxislehrer gerne wollen aber ich habe das Gefühl gehabt, ich habe dort noch zu wenig ich habe praktisch keine Informationen, die ich jetzt dort könnte einfließen lassen. (AB_t1, 359-374)

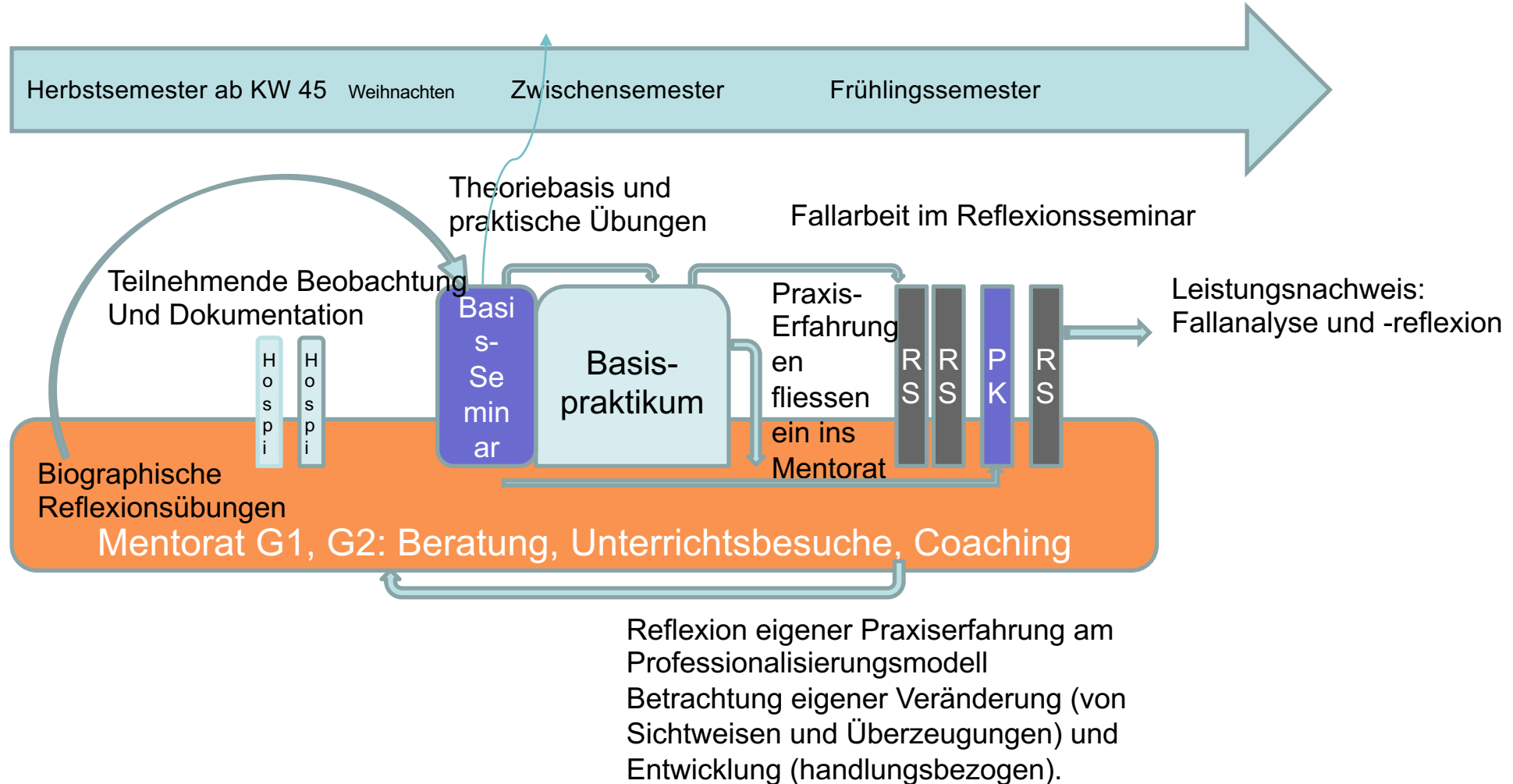
Bilanz I

- Diversität Studierender (berufsbiographischer, schulbiographischer Hintergründe, Berufs- und Studienwahlmotive, Ressourcen)
 - Pädagogische und berufliche Orientierungen sind für die Studierenden nur teilweise explizierbar (eher an negativen Gegenhorizonten)
 - Passungsfragen / Eignungsfragen mit dem Beruf bestimmen das Erleben und Handeln im 1. Praktikum (oft unbewusst)
 - Praxislehrperson und Dozierende werden als Berater/innen, Anleiter/innen oder Vorbilder/Modelle adressiert, teilweise aber auch als Passungsbedrohung.
 - Professionalitätskategorien bleiben zumeist unbestimmt, Professionalisierung als Prozess wird nicht thematisiert.
- ⇒ Neukonzipierung des 1. Studienjahrs für die Berufspraktischen Studien und ihrer Begleitveranstaltungen
- ⇒ Einführung des Professionalisierungsmodells

1. Studienjahr – Basisphase

Einwöchiges Basisseminar umfasst die Module:

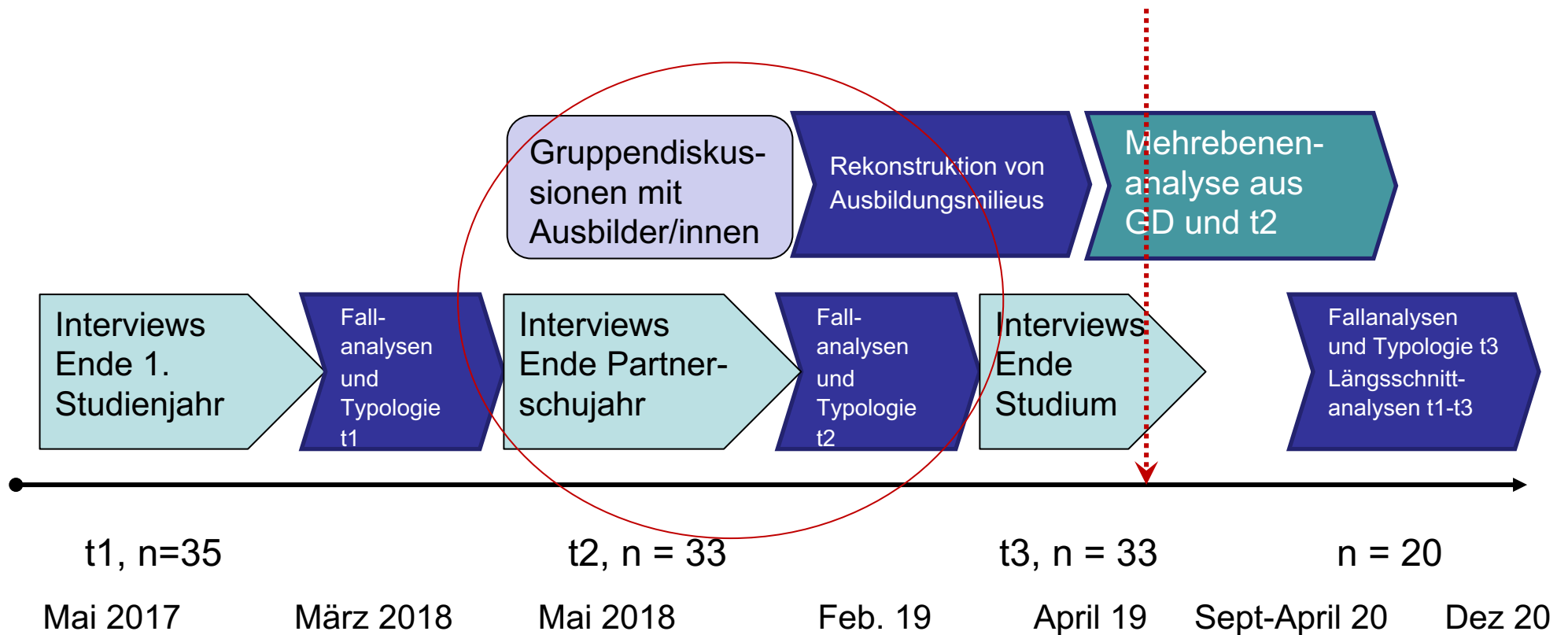
- a) Professionalität im Lehrberuf
- b) Planung und Gestaltung von Unterricht
- c) Personale Kompetenzen: Auftrittskompetenzen und Selbstregulation



3. Herausforderungen im Langzeitpraktikum

Vielfalt von Studierendentypen an Partnerschulen

Professionalisierungsprozesse angehender Primarlehrpersonen im Kontext berufspraktischer Studien



Orientierungen Studierender am Ende der Partnerschulphase t2

Durchlaufen des Langzeitpraktikums in parallel liegenden Innovationsfeldern in Studium und Praktikum

(1. Kohorte nach der Reakkreditierung)

<p>Orientierungen in der berufsphasenspezifischen Entwicklungstypik Partnerschulphase</p>	<p>II.1 Partnerschulphase als Zumutung (N = 2)</p>	<p>II.2a Partnerschulphase als Entwicklungsraum in der Realität Partnerschule (N = 5)</p>	<p>II.2b Partnerschulphase als Entwicklungsraum mit dem Ziel der Realisierung eigener Ideale (N = 4)</p>	<p>II.3 Partnerschulphase als Erkundungs- und Erfahrungsraum (N = 4)</p>	<p>II.4 Partnerschulphase als Bewährungsraum (N = 4)</p>
--	--	---	--	--	--

Orientierungen Studierender am Ende der Partnerschulphase t2

<p>Orientierungen in der berufsphasenspezifischen Entwicklungstypik Partnerschulphase</p>	<p>II.1 Partnerschulphase als Zumutung (N = 2)</p>	<p>II.2a Partnerschulphase als Entwicklungsraum in der Realität Partnerschule (N = 5)</p>	<p>II.2b Partnerschulphase als Entwicklungsraum mit dem Ziel der Realisierung eigener Ideale (N = 4)</p>	<p>II.3 Partnerschulphase als Erkundungs- und Erfahrungsraum (N = 4)</p>	<p>II.4 Partnerschulphase als Bewährungsraum (N = 4)</p>
<p>Bedeutung des Partnerschulpraktikums (2)</p>	<p>Potenzieller Entwicklungsraum der durch systemimmanente Fehlentscheidungen in seiner Wirkung begrenzt bzw. verunmöglicht ist</p>	<p>Entwicklungsraum: Eintauchen in der Realität Schule und ins Lehrerhandeln mit allen Aspekten und Perspektiven</p>	<p>Entwicklungsraum: Konfrontation mit Begrenzungen des lehrberuflichen Handelns und intensives Arbeiten an deren Überwindung.</p>	<p>Erkundung möglichst vieler Facetten des Handlungsfeldes einer Lehrperson mit dem Ziel eigener Sicherheitserlangung</p>	<p>(Wertvolles) Entwicklungsangebot, das durch PH und Pxl <i>vorstrukturiert und angeleitet ist.</i></p>

Partnerschulphase als Zumutung

Louis Bichsel: *Sonst eigentlich was ich gedacht habe ist dass man voll in den Lehreralltag rein kommt und so ein wenig merkt wie es halt so ist. Null. Gar nicht. (.) Man ist nur so ein kleinen Moment mal in der Woche dort, wo man schnell ein zwei Lektionen durchzieht und dann ist wieder völlig im Studentenleben. (.) Von der Grobplanung über das ganze Jahr hinweg haben wir nichts mitbekommen. (.) Da frage ich mich ob es halt auch ein wenig an der Praxislehrperson gelegen wäre, uns das ein wenig mehr näher zu bringen. Ich bin froh, hat sie es nicht gemacht. Weil man einfach, ja, man will den Aufwand ((klopft)) tief behalten. (.) Es ist ja auch trotzdem, dass es eine coole Erfahrung ist und so. Ich habe wollen den Aufwand tief behalte, weil es mir wichtiger gewesen ist, die Credits rein zu holen, (.) wie im Super Mario Spiel möglichst viele Münzen sammeln. (.) Und dann irgendwann möglichst schnell seine Erfahrungen selber dann zu machen als Lehrer. (t2_LB, 74-86).*

Partnerschulphase als Entwicklungsraum in der Realität Partnerschule

Fynn Sefolosa: *Gut eben durch das, dass ich ein Jahr lang mit diesen Kindern beschäftigt gewesen bin habe ich sehr viele positive Erfahrungen gemacht im Sinne von man sieht eine gewisse Entwicklung (.) bei diesen Kindern, man sieht so es bitzeli etwas das Wirken von seinem eigenen Schaffen. ich habe zwei völlig verschiedene Unterrichtsmethoden eigentlich können kennenlernen jetzt in dem Partnerschuljahr verglichen mit dem (.) P1 damals vor einem Jahr (5) Ich habe mit meinem Praktikumskolleg ein grosses Projekt können auf die Beine stellen, dass mir (.) es Theater organisiert haben (.) das ist so die Erfahrung wo mir (.) am meisten bleibt, wenn du das Ganze mal durchgemacht worden ist von A bis Z mit der Organisation, mit dem Schaffen, mit allem eigentlich. Ja ich würde sagen das Gefühl wo wir am Schluss gehabt hat einerseits Erleichterung dass wir (.) das Ganze geschafft haben, andererseits aber auch eine gewisse Art von Stolz auf sich selber aber auch auf die Kinder, dass sie das (.) gut gemacht haben. (FS_t2, 48-59)*

Orientierungen Studierender am Ende der Partnerschulphase t2

Orientierung in der Partnerschulphase	II.1 <i>Zumutung</i> (N = 2)	II.2a <i>Entwicklungsraum in der Realität Partnerschule</i> (N = 5)	II.2b <i>Entwicklungsraum mit dem Ziel der Realisierung eigener Ideale</i> (N = 4)	II.3 <i>Erkundungs- und Erfahrungsraum</i> (N = 4)	II.4 <i>Bewährungsraum</i> (N = 4)
Konstituierung von Krisen, deren Deutung und Bearbeitung (3)	Keine Bearbeitung Begründet wird dies damit, dass Zeit fehlt, die Notwendigkeit nicht besteht etc.	Annahme und Einlassung Bei unterschiedlicher Bearbeitung	Bearbeitung Teilweise im Austausch mit anderen (Tandem, Praxislehrperson)	Keine Bearbeitung erkennbar. Krisen und Anforderungen werden wahrgenommen.	Bearbeitung in der Regel mit und durch Praxislehrperson
Adressierung der Praxislehrperson (Pxl) (4)	Pxl als Quelle der Entlastung soll durch Reduktion der Anforderungen und Erwartungen Entlastung bieten	Pxl als Ermöglichende soll Raum für eigene Ideen und Ausgestaltung geben	Pxl als Ermöglichende sowie als Vorbild . Soll Möglichkeiten zur Realisierung der Idealbilder aufzeigen	Pxl als Beraterin, (Coach) Soll nah dran sein, Vorschläge und Möglichkeiten anbringen und an den eigenen Anliegen orientiert beraten	Pxl als Handlungsanleitende und Bewertende Ihre Anleitungsrolle wird nicht hinterfragt

Partnerschulphase als Erkundungsraum

Emma Lüthi: Wir haben eine relativ tolle Klasse gehabt und ich habe eine tolle Zusammenarbeit gehabt mit meiner Mitpraktikantin und mit unseren beiden Praxislehrpersonen, das heisst, (.) ich habe (.) sehr viel Erfahrungen können machen. (...) Wir haben es gut gehabt mit den Praxislehrpersonen, die haben uns hilfreiches Feedback gegeben, also (.) also ich habe sehr viel können mitnehmen aus dieser Zeit, (1) ja. (.) Und wir haben verschiedenste Dinge können miterleben, Ausflüge, Theater (.) verschiedenste Dinge im Schulhaus und das ist auch sehr viel wert gewesen. Und also generell ist im Schulhaus eine tolle Atmosphäre gewesen (.) wo man auch dann halt ein wenig viel vom Zwischenmenschlichen (.) mitbekommen hat. (t2_EL_8-22)

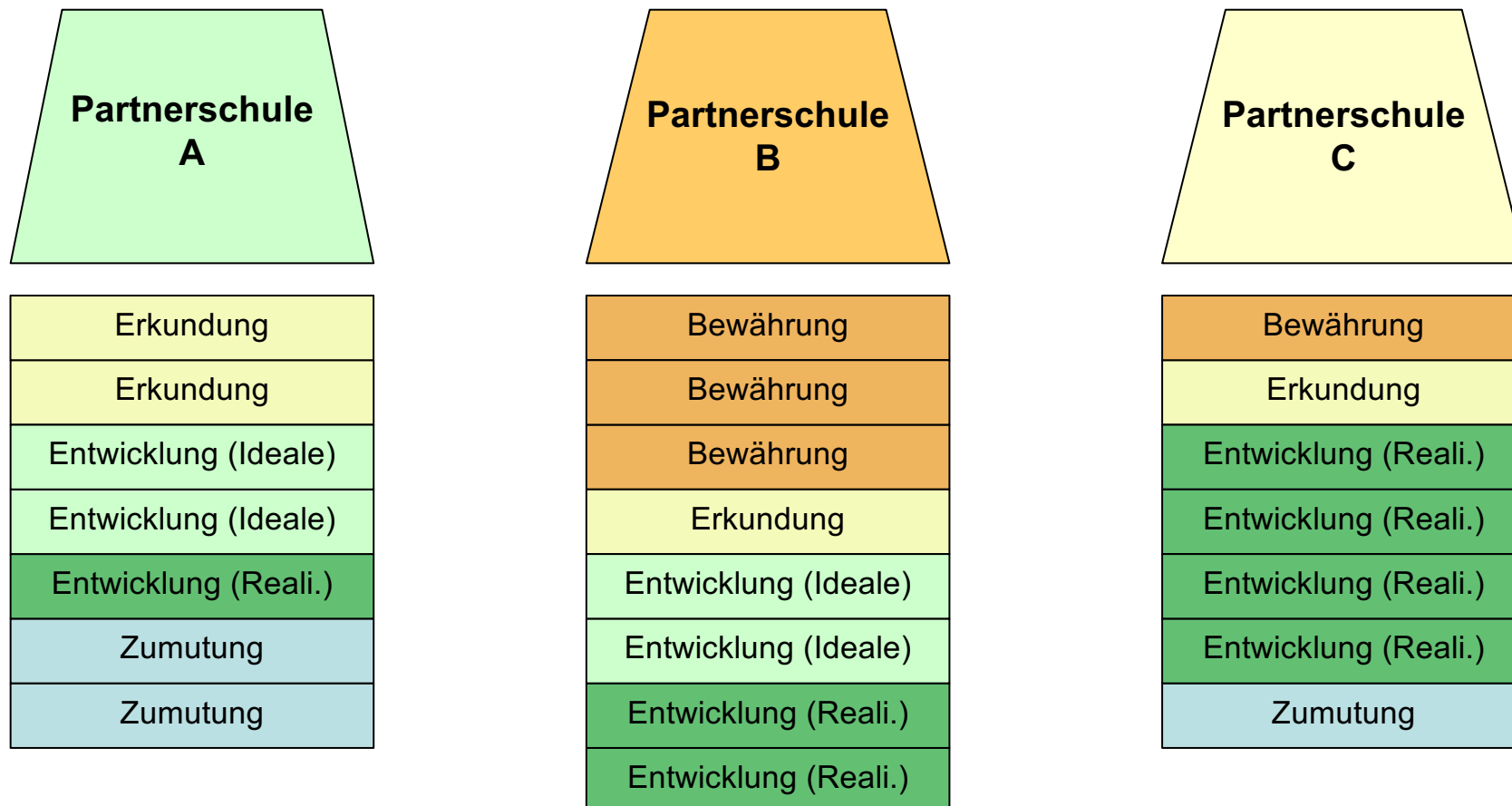
Partnerschulphase als Bewährungsraum

Sabine Sahin: (...) aber dort sind nachher einfach Sachen dazugekommen die wir vorher wie gar nicht gewusst haben. Also die sie (die Praxislehrpersonen) uns nachher einfach noch übergeben haben quasi (...) und wir haben uns gerade so gefühlt als wären wir einfach so (.) gerade sehr extrem in die Praktikantenrolle äh hineingekommen also extrem so «das sind die Studis Praktikanten die sollen mal machen». So habe ich mich gefühlt (SaS_t2,104-111).

(...) Es ist ja klar dass wir das machen wenn wir das nicht würden machen könnten wir aus dem Praktikum fallen und das würde unsere Laufbahn verhind- also. (SaS_t2, 138-139)

Diversität von Studierendentypen – in den verschiedenen Partnerschulen und in den Studierendentandems

Diversität von Studierendentypen – in den verschiedenen Partnerschulen und in den Studierendentandems



Bilanz II

- Diversität Studierender in Bezug auf ihre Orientierungen in verschiedenen Handlungsbereichen als Herausforderung für die Ausbilder/innen:
 1. Identifizierung der Merkmale, Typenzuordnung
 2. Adaptive, individualisierte Begleitung und Beratung
 3. Bei Partnerschulen: Gemeinsames Ausbildungskonzept, einheitliche Regeln
- Typen variieren je nach Ausbildungsphase:
 - ***Eintreten ins Studium als berufsbiographisches Entwicklungsproblem***
 - ***Durchlaufen des Langzeitpraktikums in parallel liegenden Innovationsfeldern in Studium und Praktikum*** (1. Kohorte)
 - Typen der Anforderungsbearbeitung am **Ende des Studiums** und **im Berufseinstieg**
- Die Zusammenarbeit umfasst sehr unterschiedliche Zeiträume
 - Basisphase: 3 Wochen, Partnerschuljahr ca. 45 Wochen, Fokusphase: 4 Wochen, Moderator/innen: 2 Jahre (Mentorate), Fachdidaktiker/innen: ca. 10 Wochen

Kernmerkmale bei der Begleitung Studierender in Bezug auf ihren Umgang mit beruflichen Anforderungen:

1. Modus der **Einlassung**

- Wahrnehmung eigener Entwicklungsthemen
- Annahme als Herausforderung, Versuch der Lösung der Krise /Anforderung

⇒ autonom, reflektiert: Typ **Entwicklung**

⇒ eher mit enger Begleitung und Anleitung der Praxislehrperson: Typ **Bewährung**

2. Modus der **Vermeidung**

- Widerstand aus Gründen der Ressourcenschonung, Überforderung
- Strategische Vermeidung wegen Bewertungssituation, Eignungsbewährung
- Verweilen auf einer Erkundungsebene

⇒ Typ **Vermeidung**

Orientierungen Studierender am Ende der Partnerschulphase t2

Einlassung oder Vermeidung

Orientierung in der Partnerschulphase	II.1 <i>Zumutung</i>	II.2a <i>Entwicklungsraum in der Realität Partnerschule</i>	II.2b <i>Entwicklungsraum mit dem Ziel der Realisierung eigener Ideale</i>	II.3 <i>Erkundungs- und Erfahrungsraum</i>	II.4 <i>Bewährungsraum</i>
Konstituierung von Krisen, deren Deutung und Bearbeitung (3)	Keine Bearbeitung Begründet wird dies damit, dass Zeit fehlt, die Notwendigkeit nicht besteht etc.	Annahme und Einlassung Bei unterschiedlicher Bearbeitung	Bearbeitung Teilweise im Austausch mit anderen (Tandem, Praxislehrperson)	Keine Bearbeitung erkennbar. Krisen und Anforderungen werden wahrgenommen.	Bearbeitung in der Regel mit und durch Praxislehrperson
Grundlegende Orientierung bzgl. Anforderungsdeutung und -bearbeitung	Vermeidung Strategisch und durch Überforderung	Einlassung Bearbeitung im selbst gesteckten Rahmen	Einlassung Bearbeitung bis sich Veränderung einstellt	Vermeidung Verbleibt im Modus der Erkundung	Einlassung Bearbeitung nur mit Begleitung möglich

Typen t1 Bedeutung des Studiums	I Studium als berufsbio-graphische Schlussfolgerung (N = 5)		II. Studium als biographische Selbstverständlichkeit (N = 4)		III Studium als Berufsentscheidung (N = 11)		
Bearbeitung von Krisen (3)	Keine Bearbeitung Krise wird als Passungs- bedrohung wahrgenom- men und möglichst von sich gewiesen (es liegt nicht an mir)	Irritationen und Krisen bringen Entwicklungs- themen hervor: unterschied- liche Bearbeitung	Bearbei- tung nur mithilfe der Praxislehr- person	Keine Bearbei- tung erkennbar, Praxislehr- person wird nicht beigezogen.	<i>Eigene Schulzeit als abgeschlos- sene Krise</i> Bearbeitung von Anforderungen	Irritationen werden positiv gedeutet: als Entwicklungs- aufgaben, als Herausforderu- ngen gedeutet, Noch keine Bearbeitung	Keine Bearbeitung aufgrund fehlender Handlungs- möglichkeiten und Ressourcen.
Grundlegende Orientierung bzgl. Anforderungs- deutung und - bearbeitung	Vermeidung (aus Unsicherheit, aber auch als Strategie)	Einlassung aber nur teilweise Bearbeitung (Verschiebung)	Einlassung, Bearbeitung nur mit Pxl => Bewährung	Vermeidung (Keine Einlassung)	Einlassung und Bearbeitung => Entwicklung	Einlassung aber ohne Bearbeitung (Verschiebung)	Vermeidung (wegen Unsicherheit)

Und jetzt ?!

- ❖ Sacken lassen
 - ❖ Erst mal einen Kaffee trinken
 - ❖ Sich mit Kolleg/innen austauschen
 - ❖ Die eigenen Erfahrungen mit Studierenden reflektieren
 - ❖ In den Workshops weiterarbeiten und Lösungen finden
- => ENTWICKLUNGSTYP sein

Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit!

Merci vielmol.